

Ungarndeutscher Rezitationswettbewerb

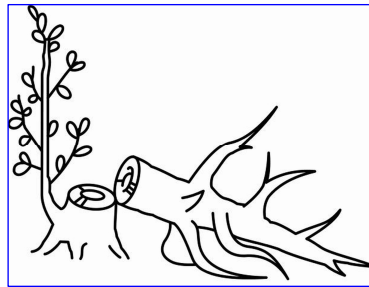
Mischlen/Kozármisleny

15.02.2014

Veranstalter:

Stiftung „Mit Büchern für unsere Muttersprache“

www.olvasotabor.gportal.hu



Mit der Förderung

**der Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Branau
und Nemzeti Együttműködési Alap, (NEA-NO-13-SZ-0111)**

In Zusammenarbeit mit

**der Janikovszky Éva Grundschule, Kozármisleny,
der Csorba Győző Bibliothek**

**dem Regionalbüro Fünfkirchen der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen
Minerva Bibliothek**

INHALTSVERZEICHNIS

Widmung	4
Wo die Schreibmaschinen wohnen	4
Die Wörter	4
Was alles aus dem Koffer kam	4
Hexensuppe	5
Rat fürs Leben	5
Wer isst denn da?	5
Was ich dazu sage	6
Die Versteckkarte	6
Das Kopftuch meiner Großmutter	7
Tik tak	7
Kinder	8
Aber dann?	8
<i>LESE ESEL</i> -Palindrom-Gedichte	9
Lied des Menschen	9
Ein Koffer spricht	10
Narek und ich	11
Kaugummigeschichte	11
Dialog	12
bibliothek	12
Kindsein ist süß?	12
Weihnachtslied, chemisch gereinigt	14
Arme Hunde	14
Zum Neuen Jahr	13
Floh und Elefant	13
Gregs Tagebuch : Meine bekloppten besten Freunde	13
Die Ärmste	15
Der Denker greift ein	15
Die verzauberte Mathestunde und andere verhexte Schulgeschichten für Erstleser	15
Coraline	16
Mein Hund	16
Die Ausnahme	17
Im Spiegel	17
Fünfter sein	17
Die drei Spatzen	18
Bergmannspiel	18
Neue Klingeltöne für die Schule	18

Liebe Kinder!

Hiermit überreichen wir Euch eine kleine Sammlung aus Zitaten aus solchen Büchern, die wir selbst mit Vergnügen gelesen haben. Wir möchten es nicht verheimlichen, dass wir mit diesem Heftchen Euch zum Lesen Lust machen möchten. Die Bücher, aus welcher zitiert wurde, (und noch viele andere) könnt ihr in der Minerva Bibliothek finden und kostenlos ausleihen.

Wir wünschen Euch viel Spaß zum Blättern!

Kedves Gyerekek!

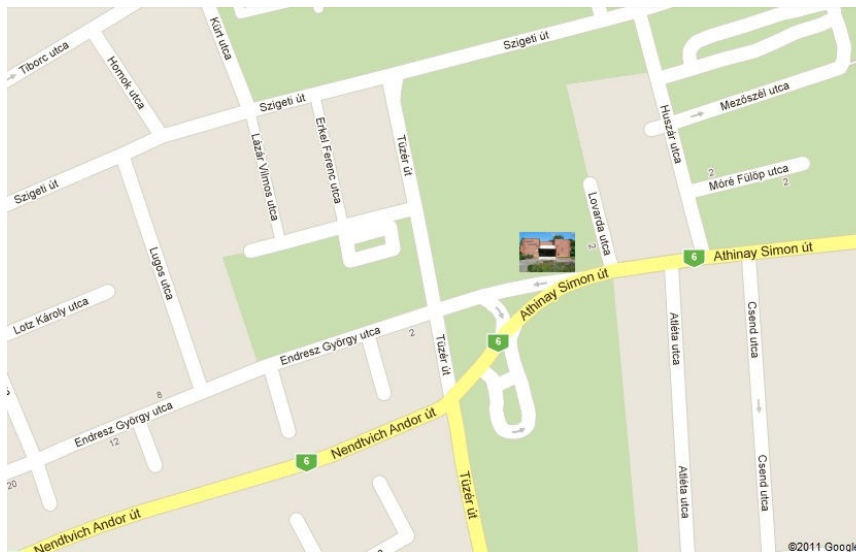
Egy olyan idézetekből összeállított gyűjteményt nyújtunk át ezennel, amelyeket olyan könyvekből válogattunk, amiket magunk is szívesen olvastunk. Nem titkolt szándékunk, hogy ezzel a füzettel nektek is szeretnénk kedvet csinálni az olvasáshoz. Ezeket a könyveket (és még sok másikat) amelyekből idéztünk, megtaláljátok a Minerva Könyvtárban és ingyen kikölcsönözhetitek.

Sok örömet kívánunk a lapozgatáshoz!

Minerva Könyvtár

7623 Pécs, Athinay u. 44. tel: 72/511-769

www.minervakonyvtar.hu



Widmung

In: Petri, Walther : Humbug ist eine Bahnstation (S. 5)

Die Büchlein
widme ich
den Vögeln
die ich
am liebsten habe:

den Pechvögeln
den Schmierfinken
den Spottdrosseln
und Grünschnäbeln
also: nicht nur
meinen eigenen
Kindern

Wo die Schreibmaschinen wohnen

Kirsten Reinhardt

In: Wo kommen die Worte her? (S. 165.)

In dem Land, in dem die Schreibmaschinen wohnen,
gibt es Worte, wie der Wind.
Sie sitzen auf Bäumen, oben in den Kronen
und warten darauf, dass einer sie nimmt.
In dem Land, in dem die Schreibmaschinen wohnen,
gibt es Worte, wie die Wellen.
In Bächen, Flüssen, Pfützen, Meeren
warten sie auf einen Ruf,
der sie bittet, hochzuschnellen.
In dem Land, in dem die Schreibmaschinen wohnen,
klagen die Wörter, ach und weh!
Die Menschen, die Menschen,
die fragen nicht nach ihnen,

sie haben wenig Zeit und schreiben am PC.

Die Wörter

Hugo Ramnek

In: Wo kommen die Worte her? (S. 23.)

Die Wörter, *wo kommen die Wörter denn her?*
Aus dem Wörtersee, ja, aus dem Wörtermeer.

Wirf deine Netze aus,
Fang dir die Wörter raus,
Beutel's am Ufer aus,
Nimm sie zu dir nach Haus!

Und was machen die Wörter dann bei mir?
Die Wörter, sie spielen, sie spielen mit dir!

Was alles aus dem Koffer kam ...

In: Bodden, Ilona: Hi Ha Hexenschuß (S. 14.)

Es ist kaum zu glauben:
ein Kettchen, vier Schrauben,
ein Bäcker, ein Schneider,
ein Löwe, fünf Kleider,
ein Körbchen voll Rosen,
Sardinen in Dosen,
ein Kamm, eine Bürste
und ein Dutzend Würste,
ein Frosch, zehn Kaninchen
und Nachbars Sabinchen,
zwei Puppen, vier Kisten
Verkehrspolizisten
und Stiefel und Hüte –
du meine Güte ! ! !

Hexensuppe

Nina Neumann

In: Wo kommen die Worte her? (S. 27)

Hinter Bergen
steht ein Haus,
aus dem Schornstein
steigt der Rauch.
Eine Hexe
wispert Sprüche,
kocht die Suppe,
nimmt dazu:
Teufelsklatten,
Rattenschwanz,
Hasenöhrlé,
Krötengras und ein bißchen
Schabenkraut.
Oh, das schmeckt!
Wunder gut!

Rat fürs Leben

Matthias Duderstadt

In: Wo kommen die Worte her? (S. 63.)

Lass dein Handy
Angeschaltet
Mach es niemals aus!
Sonst weißt du nicht
Wie spät es ist
Sonst weißt du nicht
Wer dich vermisst
Sonst weißt du nicht
Was vorgeht auf der Welt
Sonst weißt du nicht
Wer welche Fragen stellt

Sonst weißt du nicht
Wer welche Nummer hat
Behalt es immer in der Hand
Im Bett und auch im Bad
In der Stadt und auf dem Land
Mach täglich tausend Photos
Geh niemals ohne Handy raus
Mach es niemals aus!
Lass es immer angeschaltet
Mach es niemals aus!

Wer isst denn da?

Kerstin Becker

In: Wo kommen die Worte her? (S. 71.)

Ich wollt mal einen Apfel essen,
oh, das werd ich nie vergessen.
Ich biss rein. Hm, lecker, fein!
Da rief jemand: Sie Rüpel Sie!
Lassen Sie das Beißen sein!

Aus dem Apfel guckte grade
eine wutentbrannte Made.
Ich wohne hier! Rief sie mir zu,
lassen Sie mein Haus in Ruh!

Da hab ich mich vor Schreck verschluckt
und alles wieder ausgespuckt!

Wenn ich heut einen Apfel esse,
klopf ich erst an und vergesse
wirklich nie zu fragen:
Ist da jemand? Darf ich's wagen?

Was ich dazu sage

Christine Nöstlinger

In: Wo kommen die Worte her? (S. 155.)

Früher liebten
Mama und Papa
einander sehr,
nun fällt ihnen
miteinander reden
schon schwer.
Scheiden lassen
wollen sie sich
und da streiten sie
natürlich um mich.
Mama sagt,
ich gehöre ihr.
Papa sagt:
Das Kind will zu mir!
Und jeden Tag
kommt
die saublöde Frage,
was ICH
denn dazu sage.
Ich soll mich
entscheiden,
bei wem
von den beiden
ich leben will,
wenn sie geschieden sind.
Denn sie
berücksichtigen
die Meinung
von ihrem Kind!

Himmel-Asch-und-Zwirn!

Geht es nicht rein in ihr Hirn,
dass es totaler Mist
und völlig beschissen ist,
von mir zu verlangen,
mich zu entscheiden,
und dann - so oder so –
wie ein Schwein zu leiden!

Die Versteckkarte

In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 75.)

Das kennst du sicher auch: Manchmal willst du nicht gesehen werden. Am liebsten wärst du nicht da oder sogar unsichtbar. Zum Glück gibt es die Versteckkarte. Die Versteckkarte ist eine ganz normale Postkarte, hinter der man sich verstecken kann. Manchmal ist ein dicker Baum auf die Karte gemalt, manchmal auch eine Wolke. Man versteckt sich hinter der Karte und alle sagen: »Oh, da ist ja eine Versteckkarte, da will jemand heute nicht gesehen werden«, und alle schauen weg und lassen dich in Ruhe.

Eine Karte vorm Gesicht
heißt: Ich bin nicht da,
sieh mich einfach heute nicht,
komm mir nicht zu nah.
Eine Karte als Versteck
kann sehr praktisch sein.
Vorne steht: ***Ich bin kurz weg,
lass mich mal allein.***

Das Kopftuch meiner Großmutter

Heinz Janisch

In: Wo kommen die Worte her? (S. 156.)

Meine Großmutter
hat ein schwarzes Kopftuch.
Darin hat sie einmal
den Wind eingefangen.
Und zwei weiße Eier
und ein Huhn
und eine mittelgroße Kuh.
Ah, ja.
Und dann noch eine Hand voll Regen
und einen kleinen Sturm
und einen Regenwurm,
eine Blaumeise,
eine Riesenameise
und vierundvierzig winzige
Reiskörner.
All das
hat meine Großmutter
in ihrem schwarzen Kopftuch
eingefangen.
Aber weil Sonntag war
und die Kirchenglocken
so schön geläutet haben,
hat sie das Kopftuch
im Hof
flattern lassen
wie eine Fahne.
Und da sind sie auf und davon
geflogen
der Wind
und die zwei weißen Eier

und das Huhn
und die mittelgroße Kuh.
Ah, ja.
Und dann auch die Hand voll Regen
und der kleine Sturm
und der Regenwurm
und die Blaumeise
und die Riesenameise
und alle vierundvierzig winzigen
Reiskörner.
Seit damals
hat meine Großmutter
unter ihrem schwarzen Kopftuch
nur noch ihre weißen, weißen Haare
und das schöne Gesicht
mit den freundlichen Augen
(und natürlich alles sonst,
was zu meiner Großmutter gehört).

Tik tak

Irmela Wendt

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 12.)

»Alles geht nach der Uhr«, sagt Frau Ureburegurli. »Um ein Uhr haben die Kinder gegessen, bis zwei Uhr arbeiten sie an den Schulaufgaben, bis fünf Uhr dürfen sie spielen, um halb sechs essen sie Abendbrot, danach lernt die Großmutter noch mit den Kindern, und von abends sieben bis morgens sieben schlafen sie. Um acht Uhr gehen sie zur Schule, und um zwölf Uhr dreißig sind sie wieder zu Haus.«
»Ich bin gespannt«, sagt Frau Lustibustigiero, die Nachbarin, »wie lange es dauert, bis Ihre Kinder nur noch tik tak sagen.«



Kinder

Bettina Wegner

In: Wo kommen die Worte her? (S. 162.)

Sind so kleine Hände
winzge Finger dran.
Darf man nie drauf schlagen
Die zerbrechen dann.

Sind so kleine Füße
mit so kleinen Zehn.
Darf man nie drauf treten
könn' sie sonst nicht gehen.

Sind so kleine Ohren
scharf, und ihr erlaubt.
Darf man nie zerbrüllen
werden davon taub.

Sind so schöne Münder
sprechen alles aus.
Darf man nie verbieten
kommt sonst nichts mehr raus.

Sind so klare Augen
die noch alles sehn.
Darf man nie verbinden
könn' sie nichts verstehn.

Sind so kleine Seelen
offen und ganz frei.
Darf man niemals quälen
gehn kaputt dabei.

Ist so 'n kleines Rückgrat
sieht man fast noch nicht.
Darf man niemals beugen
weil es sonst zerbricht.

Grade, klare Menschen
wä'n ein schönes Ziel.
Leute ohne Rückgrat
hab'n wir schon zuviel.

Aber dann?

Walter Helmut Fritz

In: Wo kommen die Worte her? (S. 205.)

Das Gedicht steht
in dem Buch?
Schlag auf, lies.
Gut, es hält
einen Augenblick still.
Aber dann?
Siehst du nicht,
wie es sich rührt,
die Seite verläßt,
schwebt, fliegt
und allmählich
unsichtbar wird,
ehe es sich
in dir niederläßt?

LESE ESEL -Palindrom-Gedichte

Sarah Michaela Orlovsky

In: Wo kommen die Worte her? (S. 189.)

*Ein Palindrom (vom griechischen »palindromos« =
»rückwärtslaufend«) ist ein Wort, das von vorne und von hinten
gelesen einen Sinn ergibt, wie z. B. Lager - Regal. Rätselaufgabe:
Finde in jedem Gedicht die zwei Wörter, die zusammen ein Palindrom
ergeben!*

Im Nebel ist das Leben trist,
weil dich so leicht ein Monster frisst.

Der Luchs wollt in die Schul nicht gehn,
drum zählt er heut noch: »l, 4,10«.

Wenn du ins Gras gebissen hast,
dann hoffe, dass dein Sarg dir passt!

Der Eber wollt die Rebe fressen,
er war nämlich auf Wein versessen.

Sagt der Heinz um viertel vier:
»Reib du den Kren, ich trink ein Bier!«

»Hältst du dir die Nas zu, Klaus?
Lass das sein, nies frei heraus!«

Der Hase zum Igel (vor dem Wettlauf):
»Das Rennen bringt's auf einen Nenner:
Ich bin schnell, du bist ein Penner!«

»Reh her!«
schrie der Jägersmann,
der abends in den Laden kam.

»Lese, Esel!« schimpft Herr Scharf,
»Wir führen hier nur Schreibbedarf!«

Herr Mozart weint ins Telefon:
»Ich bin in Not, mir fehlt ein Ton!«

Lied des Menschen

James Krüss

In: Wo kommen die Worte her? (S. 195.)

Ich bin ein Mensch; doch bild ich mir nicht ein,
Ich könnt im Dunkeln besser sehn als Eulen,
Ich könnte lauter als die Wölfe heulen
Und könnte stärker als ein Löwe sein.

Ich bin ein Mensch; doch glaub ich nicht ich sei
So glücklich wie Delphine, wenn sie springen,
So selig wie die Meisen, wenn sie singen,
Auch nicht so schnurrig wie ein Papagei.

Ich bin ein Mensch und doch in jedem Tier,
In Laus und Adler, Raupe, Pfau und Schnecke.
Sie sind die fernsten Ahnen, und ich stecke
In jedem Tier, und jedes steckt in mir.

Doch bin ich Mensch in ganz besonderem Sinn.
Wenn Tiere schnurrig sind, verspielt und heiter,
Dann sind sie schnurrig, heiter und so weiter.
Ich aber weiß es, wenn ich glücklich bin.

Was Tiere sind, das sind und bleiben sie.
Ein Wolf bleibt Wolf. Ein Löwe bleibt ein Löwe.
Doch ich kann alles sein, Delphin und Möwe.
Ich bin ein Mensch. Ich habe Phantasie.

Ein Koffer spricht

Ilse Weber

In: Wo kommen die Worte her? (S. 194.)

Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main
und ich such meinen Herrn, wo mag der nur sein?
Er trug einen Stern und war alt und blind,
und er hielt mich gut, als war ich sein Kind.
Seinen Reisekameraden hat er mich oft genannt,
ich fühle noch seine behutsame Hand.
Ich bin aus echtem Vulkanfiber, man kann es noch lesen,
und ich bin früher blank und sauber gewesen.
Ich hab meinen Herrn begleitet jahraus, jahrein.
Auch diesmal ging ich mit ihm. Jetzt ist er allein.
Er war alt und blind, wohin ist er gekommen?
Und weshalb hat man mich ihm fortgenommen?
Warum bin ich auf dem Kasernenhof geblieben?
Sein Name steht doch auf meinem Kleid geschrieben.
Nun bin ich schmutzig, mein Schloss hält nicht mehr,
man hat mich geplündert, ich bin fast leer.
Nur ein Tuch ist noch da, ein Becherl dabei
und seine kleine Blindentafel aus Blei.
Sonst ist alles fort, die Arzneien, das Brot.
Er sucht mich gewiss, vielleicht leidet er Not.
Es muss recht schwer sein für einen Blinden,
mich in dem Stapel von Koffern zu finden.
Ich kann es auch so schwer verstehen,
weshalb wir hier nutzlos zugrunde gehen.
Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main,
ich möchte zu meinem Herrn, er ist so allein.

1942/44

Kurz bevor Ilse und Willi Weber von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurden, hat Willi Weber die Gedichte seiner Frau im Erdboden eines Geräteschuppens eingemauert. Zusammen mit ihrem kleinen Sohn wird Ilse ermordet, Willi überlebt und kann die Papiere -auch dieses Gedicht - nach der Befreiung in Sicherheit bringen.

Trotzdem

Hans Adolf Halbey

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 27.)

Wenn die Mama morgens schreit:
Aufstehn, Kinder, höchste Zeit! -
sagt ein richtig braves Kind:
Die spinnt!

Zähneputzen, frische Socken
und zum Frühstück Haferflocken,
Vaters Sprüche: Das macht stark! -
alles Quark!

Wer am Morgen ohne Schimpfen,
Fluchen, Stinken, Naserümpfen
etwa brav zur Schule geht -
der ist blöd.

Lärmen, prügeln, Türen knallen,
allen auf die Nerven fallen,
grunzen, quieken wie ein Schwein
das ist fein!

Rülpsen, Spucken, Nasebohren,
Nägel kauen, schwarze Ohren,
schlimme Worte jede Masse -
Klasse!

Und wenn Papa abends droht:
Schluß mit Fernsehn, Abendbrot! -
schreit doch jedes Kind im Haus:
Raus!

Trotzdem:

Kinder, schützt eure Eltern!

Narek und ich

Sarah Michaela Orlovsky

In: Wo kommen die Worte her? (S. 202.)

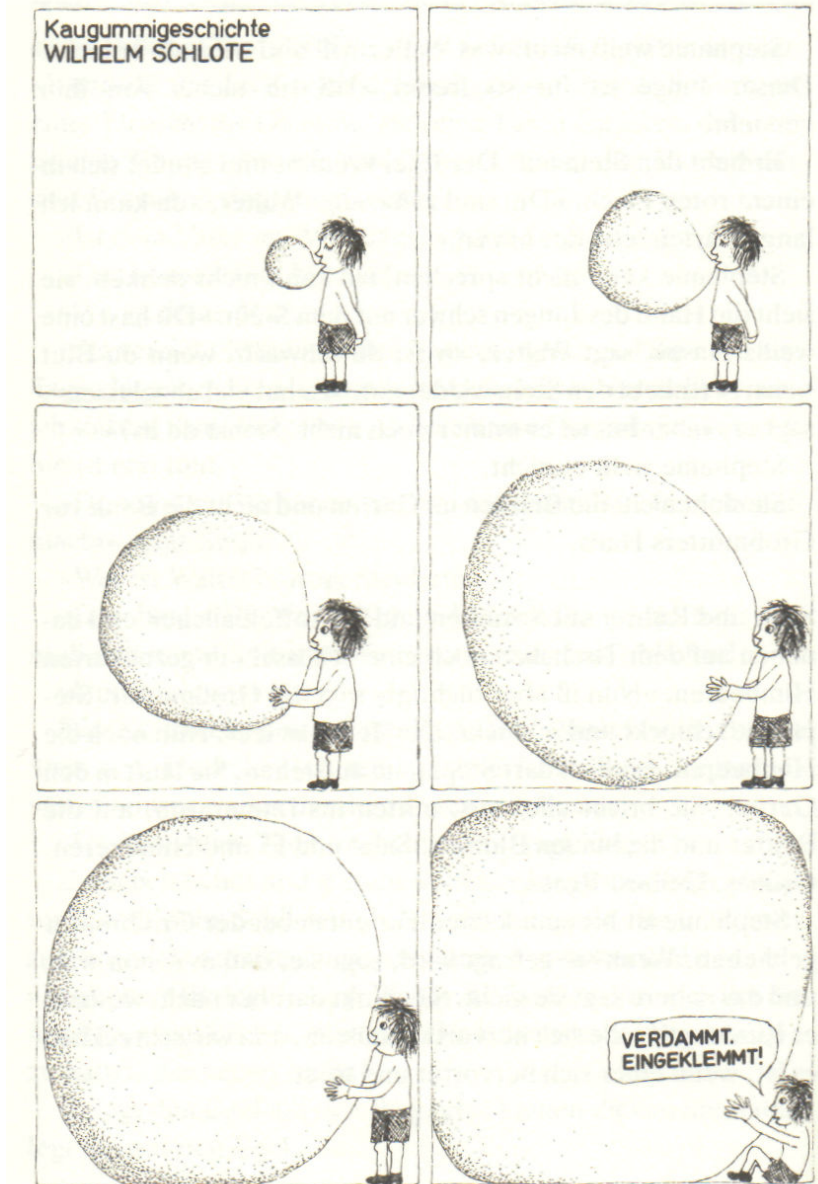
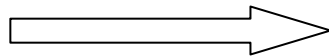
Es ist noch sehr früh.
Narek wacht auf.
Er öffnet die Augen.
Ich sehe, wie er die Augen Öffnet.
Milchaugen.
Er sieht mich nicht.
Narek sieht nichts.
Der Kessel pfeift.
Narek öffnet den Mund.
Er gurrt.
Ich höre das Pfeifen; das Gurren.
Ich sage: »Narek«.
Er hört mich nicht.
Narek hört nichts.
Ich rühre Teig.
Narek rührt sich.
Er rührt mich.
Er rührt etwas in mir.
Ich berühre ihn.
Am Ohr.
Narek lacht.

Nach meinem Aufenthalt in Jerewan (Armenien), wo ich eine Woche im Waisenhaus für kranke und behinderte Babys verbracht habe, ist dieses Gedicht entstanden.

Kaugummigeschichte

Wilhelm Schlote

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 190)



Dialog

Nasrin Siege

In: Wo kommen die Worte her? (S. 207.)

»Du redest so gut Deutsch.
Wo kommst du denn her?«
»Aus Hamburg.«
»Wieso? Du siehst aber nicht so aus!«
»Wie sehe ich denn aus?«
»Na ja, so schwarzhaarig und dunkel...«
»Na und?«
»Wo bist du denn geboren?«
»In Hamburg.«
»Und dein Vater?«
»In Hamburg.«
»Deine Mutter?«
»Im Iran.«
»Dahaben wir's!«
»Was denn?«
»Dass du keine Deutsche bist!«
»Wer sagt das?«
»Na ich!«
»Warum?«
»Weiß ich auch nicht...«

bibliothek

Ernst Jandl

In: Wo kommen die Worte her? (S. 219)

die vielen buchstaben
die nicht aus ihren wörtern können
die vielen wörter
die nicht aus ihren sätzen können
die vielen sätze
die nicht aus ihren texten können

die vielen texte
die nicht aus ihren büchern können
die vielen bücher
mit dem vielen staub darauf
die gute putzfrau mit dem staubwedel

Kindsein ist süß?

Susanne Kilian

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 203.)

Tu dies! Tu das!
Und dieses laß!
Beeil dich doch!
Heb die Füße hoch!
Sitz nicht so krumm!
Mein Gott, bist du dumm!
Stopf's nicht in dich rein!
Laß das Singen sein!
Du kannst dich nur mopsen!
Hör auf zu hopsen!
Du machst mich verrückt!
Nie wird sich gebückt!
Schon wieder 'ne Vier!
Hol doch endlich Bier!
Sau dich nicht so ein!
Das schaffst du allein!
Mach dich nicht so breit!
Hab jetzt keine Zeit!
Laß das Geklecker!
Fall mir nicht auf den Wecker!
Mach die Tür leise zu!
Laß mich in Ruh!
Kindsein ist süß?
Kindsein ist mies!

Zum Neuen Jahr

Erich Kästner

Morgen Kinder wird's nichts geben! (S. 81.)

»Wird's besser? Wird's schlimmer?«

Fragt man alljährlich.

Seien wir ehrlich:

Leben ist immer

Lebensgefährlich.

Floh und Elefant

Boy Lornsen

In: Weil Lachen fröhlich macht (S. 62.)

Ein Floh hüpfte durch ein Nadelöhr
und tut als ob das gar nichts wär.

Ein Elefant schaut zu.

Da sagt der Floh: »Na, du,
mit deinem dicken Bauch -
kannst du das auch?«

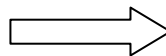
Der Elefant brummt: »Warte mal.«

Stampft zum nächsten Lampenpfahl,
reckt den Rüssel, macht sich schwer,
biegt ein Riesennadelöhr,

bläst alle Luft aus seinem Bauch,
wird lappig wie ein Lederschlauch
und fädelt sich so gerade noch
durch dieses Riesennadelloch,

kommt drüben an, heil und gesund,
holt wieder Luft, wird wieder rund
und sagt zum Floh: »Na, du - wat sagste nu!?«

Gregs Tagebuch : Meine bekloppten besten Freunde
Jeff Kinney (S. 36.)



Regeln für deine Familie

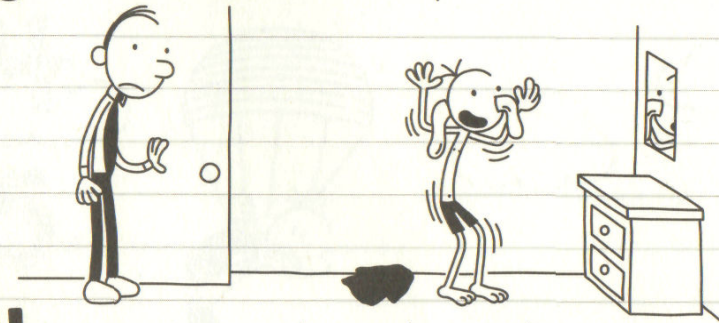
1. Spricht mich vor 8 Uhr morgens nicht an.



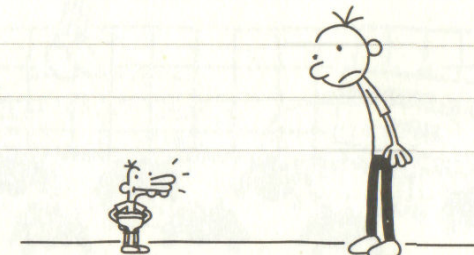
2. Setzt mich beim Spaghetti-Essen nicht neben meinen kleinen Bruder.



3. Kommt nicht ohne anzuklopfen in mein Zimmer.



4. Meine Unterwäsche ist absolut tabu.



Weihnachtslied, chemisch gereinigt

(Nach der Melodie: »Morgen, Kinder, wird's was geben¹.«)

Erich Kästner

In: Morgen Kinder wird's nichts geben! (S. 38.)

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Nur wer hat, kriegt noch geschenkt.
Mutter schenkte euch das Leben.
Das genügt, wenn man's bedenkt.
Einmal kommt auch eure Zeit.
Morgen ist's noch nicht so weit.

Doch ihr dürft nicht traurig werden.
Reiche haben Armut gern.
Gänsebraten macht Beschwerden.
Puppen sind nicht mehr modern.
Morgen kommt der Weihnachtsmann.
Allerdings nur nebenan.

Lauft ein bisschen durch die Straßen!
Dort gibt's Weihnachtsfest genug.
Christentum, vom Turm geblasen,
macht die kleinsten Kinder klug.
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!
Ohne Christbaum geht es auch.

Tannengrün mit Osrambirnen –
lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!
Reißt die Bretter von den Stirnen,
denn im Ofen fehlt's an Holz!
Stille Nacht und heil'ge Nacht –
weint, wenn's geht, nicht! Sondern lacht!

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!
Morgen, Kinder, lernt fürs Leben!
Gott ist nicht allein dran schuld.
Gottes Güte reicht so weit...
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

Arme Hunde

Jutta Richter

In: Weil Lachen fröhlich macht (S. 32.)

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

weil sie hinken
weil sie stinken
weil sie Pfützenwasser trinken

weil sie beißen
weil sie reißen
weil sie auf den Gehsteig scheißen

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

Aber wenn wir sie nicht schlagen
und nicht fort- und weiterjagen
werden arme Hunde lachen
und uns Tag und Nacht bewachen

Merke: Jeder arme Hund
wäre gern reich und rund

Die Ärmste

Wolfgang Borchert

In: Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder (S. 10.)

Es war eine Eule,
die flog im Traum
mit schrecklichem Geheule
gegen einen Baum.
Jetzt sieht man die Eule
nur noch kaum
vor lauter Beule.

Der Denker greift ein

Christine Nöstlinger (S. 12.)

In der Klasse 3 D wird geklaut! Die Schüler sind in heller Aufregung. Als Lilibeth und »Pik ASS« untereinander Vermutungen anstellen, winkt »der Denker« ab. Er will der Sache systematisch auf die Spur kommen. Doch als in der Bank des »Sirs«, seines Freundes, die vermisste goldene Uhr gefunden wird, muss sich der Denker beeilen. Sir soll ein Dieb sein? Niemals, meinen auch Lilibeth und Pik Ass. Doch um Sirs Unschuld beweisen zu können, müssen sie den wahren Dieb finden - und das ist natürlich hauptsächlich die Aufgabe des Denkers!

... Der Daniel war in der Klasse »Der Denker«.
Der Denker, der Sir und das Pik-Ass waren Freunde. Uralte Freunde. Sie waren schon miteinander im Kindergarten gewesen und in der Volksschule auch.
Und jetzt, im Gymnasium, saßen sie in einer Klasse. Der Sir neben dem Pik-Ass, und davor, vor dem Pik-Ass, der Denker.
Irgendwie gehörte auch Lilibeth zu ihnen, weil Lilibeth ebenfalls denselben Kindergarten und dieselbe Volksschule besucht hatte.

Darum durfte sie neben dem Denker am Pult sitzen und bekam auch lauter Einser, weil sie vom Denker abschrieb. Und wenn sie nicht abschreiben konnte, wie in Mathematik, wo es bei den Schularbeiten eine Gruppe A und eine Gruppe B gab und der Denker die Gruppe A hatte und Lilibeth die Gruppe B, dann rechnete ihr der Denker auf kleinen Zetteln die B-Beispiele aus und schob sie ihr zu. Der Denker hatte bei den Schularbeiten für solche Sachen genügend Zeit. Er war mit seiner eigenen Arbeit immer schon nach zwanzig Minuten fertig....

Die verzauberte Mathestunde und andere verhexte Schulgeschichten für Erstleser

Achim Bröger (S.10)

... Jakob geht über den Flur. Der Ranzen steht im Flur. Ach, da liegt auch die Mütze. Das doofe Ding. Eigentlich ist es mehr ein Hut. Der sieht aus wie ein riesiger blauer Eierwärmer mit Krempe. Tante Ulla hat ihm den geschenkt. Quietschhässlich, das Ding. Sie hat Jakob angestrahlt und gesagt:
„Der Hut wird dir Spaß machen. Bestimmt!“
Jakob setzt ihn auf. Dann sieht er in den Spiegel. Oh Gott, ist der Hut furchtbar! Er zieht ihn bis über die Ohren. Glatt fasstersieh an. Jakob entdeckt einen silbrigen Faden in der Krempe. Er dreht sie. Jetzt steht der Faden genau über seiner Nase. Aber was ist da im Spiegel? Nichts!
Jakob sieht seinen Hut nicht. Und sich selbst sieht er auch nicht mehr. Jakob erschrickt. Hin und her dreht er sich vor dem Spiegel. Er bleibt verschwunden.
Jetzt fasst er sich an. Erfühlt sich. Aber er ist unsichtbar. Ob das mit dem neuen Hut zu tun hat?
Er dreht ihn.
Zack! Jakob ist wieder da. Nun dreht er den silbrigen Faden der Hutkrempe über seine Nase. Wie vorhin.

Zack! Jakob ist weg. Wieder und wieder probiert er das. Schließlich weiß er: Der Faden muss genau über meiner Nase stehen. Dann bin ich unsichtbar! Einfach weg! Ein tolles Ding, dieser hässliche Hut.
Jakob überlegt, was er als Unsichtbarer anstellen könnte.
Große ärgern.
Zu Merles Geburtstag gehen. Sich alles nehmen, was er will. Ihm fällt sofort jede Menge ein. ...

Coraline

Neil Gaiman (S. 15.)

... Später am Abend lag Coraline wach im Bett. Es hatte aufgehört zu regnen und sie war schon fast eingeschlafen, als etwas *t-t-t-t-t* machte. Sie setzte sich im Bett auf.

Etwas machte *krieeeeeee*. . .

.. *kraaaaax*.

Coraline stieg aus dem Bett und schaute den Flur hinunter, konnte aber nichts Ungewöhnliches entdecken. Sie ging den Flur entlang. Aus dem Elternschlafzimmer drang leises Schnarchen - das war ihr Vater - und gelegentlich ein Gebrummel im Schlaf - das war ihre Mutter.

Coraline fragte sich schon, ob sie das alles nur geträumt hatte, was immer es auch gewesen sein mochte.

Etwas bewegte sich.

Es war kaum mehr als ein Schatten und es huschte schnell durch den abgedunkelten Flur, wie ein kleines Fleckchen Nacht.

Sie konnte nur hoffen, dass es keine Spinne war. Spinnen lösten bei Coraline äußerstes Unbehagen aus.

Das schwarze Ding verschwand in der guten Stube. Etwas nervös ging Coraline ihm nach.

Der Kaum lag im Dunkeln. Das einzige Licht kam vom Flur und als Coraline in der Tür stand, warf sie einen gewaltigen, verzerrten

Schatten auf den Teppich in der guten Stube - sie sah aus wie eine dürre Riesenfrau.

Während Coraline noch überlegte, ob sie Licht machen sollte oder nicht, sah sie das schwarze Ding langsam unter dem Sofa hervorkriechen. Es hielt inne und sauste dann lautlos über den Teppich in die hinterste Zimmerecke.

In dieser Ecke standen keine Möbel. Coraline machte das Licht an. In der Ecke war nichts. Nur die alte Tür, die zu der Backsteinmauer führte.

Coraline war sich ganz sicher, dass ihre Mutter die Tür zugemacht hatte, aber jetzt stand sie ein klein wenig offen. Nur einen Spalt. Sie ging hin und schaute hindurch. Es war nichts da - nur die Mauer aus roten Backsteinen. ...

Mein Hund

In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 54.)

Mein Hund isst gern Hanuta,
Hanuta isst mein Hund.
Sonst sitzt er vorm Computer
und wird ganz kugelrund.

Mein Hund macht gern Theater,
Theater macht mein Hund.
Jetzt muss er zum Psychiater,
für hundert Pfund die Stund.

Mein Hund isst nie Bananen,
Bananen hasst mein Hund.
Man kann es schon erahnen:
Sie sind ihm zu gesund.

Die Ausnahme

Michael Ende

In: Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder (S. 11.)

Haben Katzen auch Glatzen?
So gut wie nie!
Nur die fast unbekannte
sogenannte Glatzenkatze,
die hat'se.
Und wie!

Im Spiegel

In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 25.)

Im Spiegel seh ich ein Gesicht,
das sieht so aus wie meines.
Sprech ich was aus, spricht es gleich mit,
auch manchmal was Gemeines.

Im Spiegel seh ich eine Hand
geheimnisvoll rumtappen.
Dann reißt vom Haken an der Wand
sie einen Handwaschlappen.

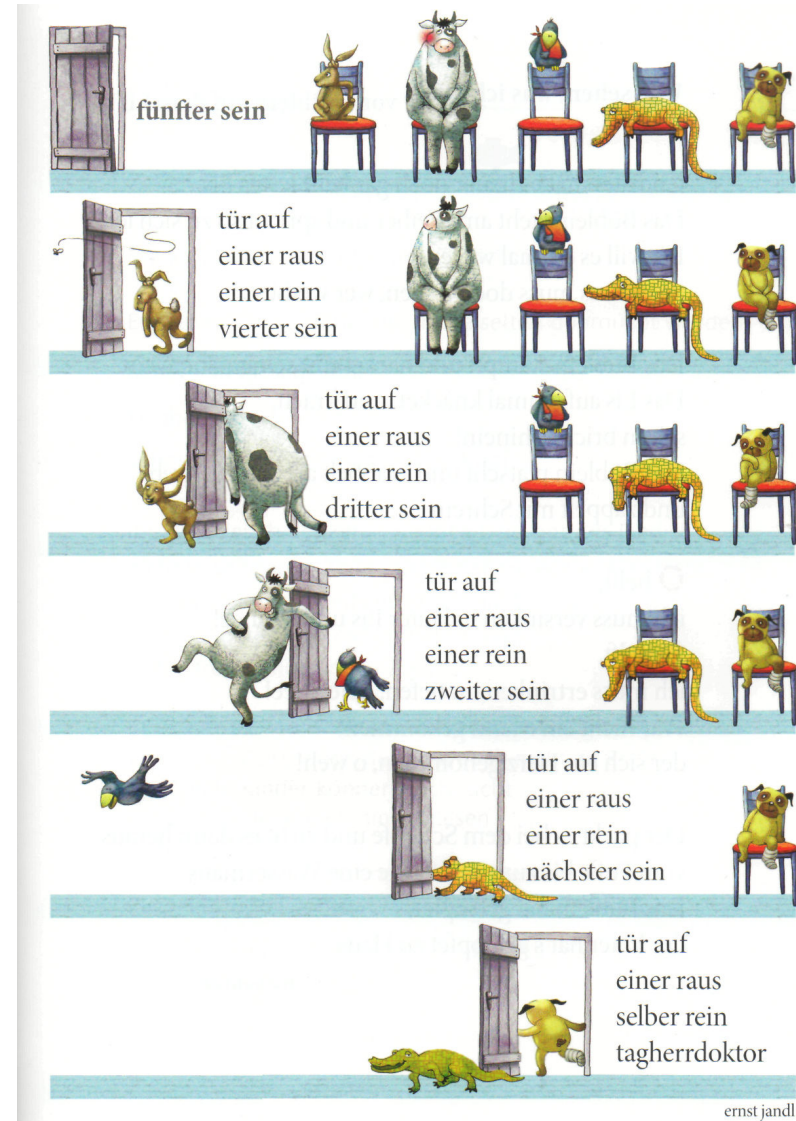
Im Spiegel seh ich meinen Bauch,
den kann ich ganz wild strecken.
Spring ich dann hoch, dann springt er auch
und kann sich nicht verstecken.

Im Spiegel seh ich meinen Mund,
der spiegelt mir mein Lachen.
Der bellt auch mit, als war ich Hund,
und faucht dann wie ein Drachen.

Fünfter sein

Ernst Jandl

In: Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder (S. 27)



Die drei Spatzen

Christian Morgenstern

In: Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder (S. 30.)

In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.

Der Erich rechts und links der Franz
und mittendrin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüber, da schneit es,

Sie rücken zusammen dicht, ganz dicht.
So warm wie der Hans hat's niemand nicht.

Sie hörn alle drei ihrer Herzlein Gepöch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Bergmannspiel

Joachim Ringelnatz

In: Tienemann, Hans-Peter : Ringelnatz für Kinder (S. 25.)

Unter dem Bett ist der Schacht.
Der wird entweder mit Bettdecken dunkel gemacht,
Oder ihr spielt das Spiel bei der Nacht.
In den Schacht schüttet ihr erst recht viel Kohlen.
Die muß der Bergmann aus dem Bauche herausholen.
Ein Licht oder Spirituskocher und zum Graben
Eine Schaufel muß jeder Bergmann haben.

Außerdem muß er vor allen Dingen sich hinten
Ein Stück Leder aus Schuh oder Ranzen anbinden.
Dann baut ihr aus Tisch und Stuhl und Fußbank drei Stufen,
Dort wo der Eingang sein soll.

Jeder, der runterkriecht, muß erst „Glückauf“ rufen.
Und schaufelt eine Zigarrenkiste voll Kohlen voll.
Jeder, der rauskriecht, muß dann ganz dreckig sein.
Und jedesmal müssen alle „Glückauf“ schrein.

Geben euch eure Eltern was hinten drauf,
Dann habt ihr doch hinten das Leder und ruft nur: „Glückauf“.
(1924)

Hinweise:

*Als das Gedicht geschrieben wurde, heizte man noch mit Steinkohlen.
Die wurden in den Hauskellern gelagert. „Glückauf“ ist ein alter
Bergmannsgruß. Mit „aus dem Bauche“ ist unter Bergleuten gemeint:
aus dem Bauche der Erde, also aus dem Stollen tief unter der Erde.*

Neue Klingeltöne für die Schule

In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 114.)

Sehr oft hört man in Schulen Klingeltöne, die eine Pause oder das
Schulende ankündigen, da dreht sich einem der Magen um.
Der Klingelton kreischt und schrebbelt, schimpft und drängelt, da
bekommt man gleich schlechte Laune. Manche Klingeltöne klingen so
scheußlich, als wollten sie alle Schüler eigenhändig aus der Klasse
schmeißen. Warum sucht man nicht nach neuen Pausenankündigern
und Schulbeginn begrüßern, die schön klingen und Spaß machen? Hier
kommen mal einige Vorschläge:

1. Die Löwengebrüllklingel.

Ein Löwengebrüll kündigt die große Pause an. Alle haben großen
Hunger und
freuen sich auf ihr Pausenbrot wie die Löwen.

2. Die Schnarchgeräuschklingel

Ein Dauerschnarchen erinnert daran, dass wir alle müde sind.
Wir haben eine Pause verdient und wollen wieder frisch und wach werden.

3. Die Musikklingel

Wunderbare Musik schallt aus den Lautsprechern. Sie ist nicht nur eine Einladung dazu, dass wir in der Pause tanzen können, sondern erinnert uns auch daran, dass die Stunde danach die Musikstunde ist.

4. Die Wasserduschklingel

Manchmal ist man müde. Man sitzt auf seinem Platz und könnte einschlafen. (Manche können das sogar, wenn sie dabei die Augen offen haben.) Plötzlich ist die Stunde vorbei. Ein Wasserstrahl kommt von der Decke und macht uns alle nass. Das ist das Zeichen für die Pause.

Wir sind wieder hellwach und wissen, dass wir in der nächsten Stunde Schwimmen haben.

5. Die Gedichtklingel

In der Schule lernt man viele Gedichte. Warum soll man nicht durch ein schönes
Gedicht an den Schulschluss erinnert werden? Es könnte ein Gedicht sein, das
dann alle mitsprechen:
Alle Schüler haben frei,
denn die Schule ist vorbei.
War es heut auch wunderschön,
morgen gibt's ein Wiedersehn!

6. Die Meeresrauschen-mit-Möwenkreischen-Klingel

Gerade wenn die großen Ferien beginnen, sollte ein besonderes Klingelzeichen darauf hinweisen. Hören wir in der Schule Meeresrauschen mit Möwenkreischen, wissen wir, dass nun die großen Ferien beginnen. Wir sagen allen Tschüß und freuen uns auf sechs schulfreie Wochen!

Quellenverzeichnis

- Bodden, Ilona Hi Ha Hexenschuß. München : Franz Schneider Verl., 1983
- Bröger, Achim : Die verzauberte Mathestunde und andere verhexte Schulgeschichten für Erstleser. Würzburg, 2011. Arena
- Gaiman, Neil : Coraline. Würzburg, 2010. Arena
- Geh und spie mit dem Riesen : Jahrbuch der Kinderliteratur Hrsg. Von Joachim Gelberg. Weinheim und Basel, 1990, Beltz Verl.
- Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte. Köln, 2010, Boje Verl.
- Kästner, Erich : Morgen Kinder wird's nichts geben!, Zürich, 2012, Atrium Verl.
- Kinney, Jeff : Gregs Tagebuch : Meine bekloppten besten Freunde. Köln, 2009, Baumhaus Verl.
- Nöstlinger, Christine : Der Denker greift ein. München, 2010, Deutscher Verl.
- Petri, Walther : Humbug ist eine Bahnstation. Berlin: Kinderbuchverlag, 1981
- Tienemann, Hans-Peter : Ringelnatz für Kinder. Kerpen, 2008, Kohl verl.
- Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder. Berlin, 2009. Cornelsen
- Weil Lachen fröhlich macht Hrsg. von Wilfried Wittstruck. Köln, 2011, Boje Verl.
- Wo kommen die Worte her? : Neue gedichte für Kinder und Erwachsene Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim und Basel, 2011, Beltz Verl.



NEA-NO-13-SZ-0111

